

Ezechiel – das Buch eines Visionärs und Theologen¹

Karin Schöpflin

In seinem dreibändigen Werk „Die Propheten des Alten Bundes“ schrieb der Göttinger Alttestamentler Heinrich Ewald in den einleitenden Bemerkungen zum Propheten Ezechiel: „Hézeqiél tritt in dem was bei seinem ältern zeitgenossen Jéremjá grosz und ausgezeichnet ist, ganz in dessen fustapfen und spricht manches von dieser art noch deutlicher und vollendet aus, offenbart aber in seinem ausführlichen Buche zugleich die völlige auflösung des alten Prophetenthums noch entschiedener und gewisser. Als der letzte Prophet dieser zeit und in mancher hinsicht erst der rechte beschliesser der langen Reihe der grossen Propheten, steht er doch schon wesentlich auf einem neuen standorte und ist der anfänger der stark abweichenden art und weise welche unter des spätesten Propheten nach dem gänzlichen Erlöschen des alten Prophetentums herrschend wird“². Ewald führt dann aus, dass das öffentliche Wirken Ezechiels sich in das echte Prophetentum einreihe; doch andererseits betätige er sich notgedrungen wegen der Einschränkung der öffentlichen Wirkmöglichkeit zugleich als Schriftsteller „und so überragt Hézeqiél inderthat als schriftsteller an fertigkeit schönheit und vollendung alle früheren Propheten, namentlich Jéremjá'n: aber je mehr der Schriftsteller und gelehrte wächst, desto mehr nimmt leicht der ächte Prophet ab, eine wahrheit welche sich gerade bei Hézeqiél sehr deutlich bewährt“³.

Ewalds Ausführungen betonen so die zwei Gesichter des Ezechielbuches: Es steht in der Tradition seiner schriftprophetischen Vorläufer und nimmt zugleich doch auch eine Sonderstellung im schriftprophetischen Kanon ein. Das Buch präsentiert einerseits einen Propheten; andererseits ist „Ezechiel“ ein *Schrift*prophet im wahrsten Sinne des Wortes: Denn das Buch besitzt eine offenkundig sorgfältig durchdachte und recht konsequent durchgehaltene Anlage; es ist deutlich stärker eine literarische Komposition als eine einfache Sammlung von Sprüchen zusammengestellt mit weiteren Materialien von bzw. über einen gewissen Propheten namens Ezechiel.

¹ Gastvortrag gehalten am 12.12.2005 am Fachbereich Bibelwissenschaft und Kirchengeschichte der Paris Lodron Universität Salzburg.

² Ewald, Propheten 2 322.

³ Ewald, Propheten 2 328.

Diese Komposition zeichnet sich schon in der Grobgliederung des Buches nach Kapiteln, wie man sie im Rahmen bibelkundlicher Bemühungen vornimmt, ab:

1-3	Eingangsvision mit der Gotteserscheinung und der Indienstnahme und Sendung Ezechiels;
4-7	Zeichenhandlungen und Gerichtsreden in Ankündigung der Katastrophe von 587 / 586
8-11	Vision von Vergehen und Bestrafung Jerusalems
12-24	Zeichenhandlungen und Gerichtsreden in Ankündigung der Katastrophe
25-32	Völkerworte (zuzüglich 21,33-37 und 35)
33	Gerichtsvollzug und Wende
34 und 36	Heilsworte
37	Vision und Zeichenhandlung vom zukünftigen Heil
38-39	ein endzeitlicher (?) / apokalyptischer (?) Heilsausblick
40-48	Vision vom neuen Tempel und der neuen Heilszeit.

Auffällig ist zunächst: Kein anderes schriftprophetisches Buch enthält so viele und so umfangreiche Visionstexte. Und kein anderes schriftprophetisches Buch macht den Eindruck eines derartig planvollen Aufbaus, den es im Folgenden noch zu erhellen gilt. Die durchdachte Komposition weckt die Erwartung, in diesem Buch auch sehr bewusst gestalteten theologischen Aussagen zu begegnen.

Im Ezechielbuch gibt es vieles zu entdecken – mehr als hier heute in der Kürze der Zeit gezeigt werden kann. Mit Hilfe einiger prägnanter Merkmale und Beispiele soll eine Annäherung in insgesamt drei Schritten gewagt werden:

1. Beobachtungen zur stilistisch-sprachlichen Eigenart und zur Gesamtkomposition
2. Die Gestalt des Ezechiel bzw. seine Biographie
3. Die ausgeprägte Bildhaftigkeit des Buches anhand exemplarischer Texte

Der Versuch, zusammenfassend eine Skizze der Vision und Theologie dieses Buches zu entwerfen, bildet den Abschluss.

1. Beobachtungen zur stilistisch-sprachlichen Eigenart und zur Gesamtkomposition.

Die Komposition des Buches zeichnet sich durch ausgeprägte Bezugssysteme aus, die auf mehreren Ebenen gleichzeitig anzutreffen sind. Zunächst bietet sich ein ganzes Netz von Textsignalen, das aus wiederkehrenden festen und teils auch variablen Wendungen besteht, die das Buch in Abschnitte und Unterabschnitte gliedern. Zuerst ist die Wendung „es erging das Wort YHWHs an mich“ zu nennen, die als Wortgeschehens-, Wortereignis- oder Offenbarungsformel bezeichnet wird. Insgesamt fünfzig Mal tritt sie

auf. Sie stellt jeweils sicher, dass die nachfolgend wiedergegebene Rede Gottesrede ist, die das Ich, das sehr bescheiden in dem Suffix vorkommt, erteilt. Die von Gott ausgehende Rede pflegt mit der Anrede „Mensch“ an die Adresse Ezechiels fortzufahren und eine Anweisung anzuschließen, dass er zu bestimmten Adressaten sprechen soll. Den Beginn der Gottesrede, die er wiedergeben soll, markiert die meist so genannte Botenformel, die man vielleicht besser als Zitatformel bezeichnen sollte: „so hat YHWH gesprochen“. Dieses feste Einleitungsschema der Gottesreden kann variiert werden, indem zwischen die Anrede an Ezechiel und den Redeauf Ruf zusätzliche Elemente treten, z.B. „richte dein Angesicht gegen die Berge Israels und prophezeie gegen sie“ (6,2) oder „gib dem Haus Israel ein Rätsel auf und erzähle ein Gleichnis“ (17,2). Hinzu kommen Wendungen, die in der Regel als Abschlussmarkierungen fungieren: die Gottesspruchformel „Spruch YHWHs“ sowie die Erkenntnisansage „sie sollen / ihr sollt erkennen, dass ich YHWH bin“. Während die Gottesspruchformel auch in anderen Prophetenbüchern anzutreffen ist, bildet die Erkenntnisansage ein Charakteristikum des Ezechielbuches. Redeaufforderung, Zitatformel, Gottesspruchformel und Erkenntnisansage können längere Redeabschnitte nochmals untergliedern. In einigen Fällen bilden die stereotypen Wendungen auch ein Indiz dafür, dass mit ihrer Hilfe eine Fortschreibung in den Text integriert wurde. In diesen Fällen sind die Formeln ein besonders klares Beispiel dafür, dass Redaktoren sich der vorfindlichen typischen Gestaltungsmittel bedient haben, um ihre eigenen Beiträge in das Buch einzubinden. Die Formeln kommen zwar auch in anderen schriftprophetischen Büchern sowie teils auch in den „Vorderen Propheten“ vor, doch erscheinen sie dort nirgends mit der hier gegebenen Stimmigkeit und Konsequenz.

Äußerlich betrachtet bildet das Formelgut im Ezechielbuch ein Kompositionsgestütz bzw. ein engmaschiges Netz, das das gesamte Buch gliedert und zusammen hält. Doch besitzt es auch eine inhaltliche Funktion: Sämtliche Reden werden deutlich an ihrem Anfang als Gottesrede gekennzeichnet, die der Prophet weiterzugeben beauftragt ist. Und am Schluss rufen die Formeln diesen Umstand erneut in Erinnerung, häufig mit der Aussage, dass die Erkenntnis YHWHs das eigentliche Ziel darstellt. Seine Leserschaft lässt der Verfasser an dem Empfang des Gotteswortes teilhaben. Ezechiel, den das Wort trifft, tritt als Person fast völlig in den Hintergrund. Er meldet sich nur ganz ausnahmsweise einmal zu Wort⁴. Ezechiel empfängt zudem nicht nur Worte YHWHs, die er weitersagen soll, sondern er erhält auch Aufforderungen zum Vollzug zeichenhafter Handlungen oder wird der Mitteilung göttlicher Überlegungen gewürdigt (14,12ff.; 18). So gesehen erscheint das

⁴ Ez 4,14; 9,8; 11,13; 21,5.

Ezechielbuch über weite Strecken als eine Reihe von Gottesreden. YHWH hat buchstäblich das Wort, und zwar er allein.

Ein zweites, weniger engmaschiges Netz spannen die Datierungen über das Buch. Wie schon Zimmerli bemerkte: „Das Buch Ez lässt seinen Leser nicht im unklaren über die Zeit, in welcher sein Wort laut geworden sein soll.“⁵ Es beginnt mit der viel diskutierten Überschrift in 1,1-3, die zugleich das Buch insgesamt und die große Eingangsvision einleitet. Das nächste Datum findet sich in 8,1 vor der Entrückung Ezechiels nach Jerusalem, bei der Gott ihn die Schandtaten im Jerusalemer Tempel schauen lässt, und dann in 20,1 mitten im Redeteil. In beiden Fällen hat Ezechiel die Ältesten vor sich sitzen – offenkundig in erwartungsvoller Haltung⁶. In 24,1 besitzt die Datierung besonderes Gewicht, da Ezechiel den Befehl erhält, sich dieses Datum aufzuschreiben, weil an eben diesem Tage die Belagerung Jerusalems beginne. Ähnlich gewichtig ist die Angabe in 33,21, die den Zeitpunkt bestimmt, zu dem Ezechiel die Nachricht vom Fall Jerusalems erhält. Das letzte Datum findet sich schließlich als Auftakt der Schlussvision in 40,1. Die einzelnen Angaben sind jeweils auf den Tag präzise, so dass der Eindruck dokumentarischer Genauigkeit entsteht.

Damit ist für die Leserschaft des Buches deutlich, wie die Zeit voranschreitet: beginnend im Sommer 593, im fünften Jahr nach der ersten Deportation, über September 593 und August 592 bis Januar 588 und schließlich Januar 586. Auf diese Weise wird den Lesern, die nicht nur den Ablauf der geschichtlichen Ereignisse, sondern vermutlich zumindest auch das Datum des Falles Jerusalems kennen werden, der Eindruck vermittelt, dass eben dieses Ereignis näher rückt. Die Daten zu Anfang von Kap. 8 und 20 rufen das Voranschreiten der Zeit ins Gedächtnis. So werden die Worte, die zwischen den einzelnen Daten stehen, zeitlich eingeordnet und damit zu den historischen Abläufen, die die Leserschaft kennt, in Beziehung gesetzt. Das Ganze steuert auf 33,21 zu, wo der Untergang, den die Texte in immer neuen Variationen angekündigt haben, zur Gewissheit wird. Das bekannte Datum selbst erfährt insofern eine Brechung, als nicht der Tag des Unterganges benannt wird, sondern der Zeitpunkt, an dem die Nachricht die bereits nach Babylon Deportierten erreicht. So kommt an dieser Stelle die Perspektive der Gola ins Spiel. Die letzte Datierung vor der Schlussvision (April 574) erfüllt die Aufgabe, auch hier noch einmal auf das Vergehen von Zeit hinzuweisen und zugleich den Rahmen zu schließen, der im vorderen Bereich des Buches eröffnet wurde.

⁵ BK 12*.

⁶ Das Motiv der Ältesten, die zu Ezechiel kommen, tauchte zwischenzeitlich in 14,1 – allerdings ohne Datierung – auf.

Die meisten Datierungen begegnen⁷ im Zyklus der Völkerworte. Allerdings herrscht dabei eine gewisse chronologische Unordnung: 26,1 nennt Februar / März 586 und liegt damit später als das Datum in 29,1 (Januar 588). 29,17 (April 572)⁸ fällt als jüngstes Datum nicht nur aus dem Völkerzyklus, sondern aus dem ganzen Buch heraus. Die Dichte der Datierungen ist im Vergleich zum übrigen Buchkorpus hier überdurchschnittlich erhöht. Dies nährt den Verdacht, dass die Völkerworte zumindest ihre Datierungen sekundär erhalten haben – wenn sie nicht überhaupt einen späteren Einschub in das Buch darstellen. Eine redaktionelle Hand hat mit den Datierungen wiederum ein charakteristisches Element des Buches aufgegriffen und damit neues Gut eingebunden. Im Rahmen der vorliegenden Gestalt des Buches bewirkt das gehäufte Auftreten von Daten in den Völkerworten beim Leser das Gefühl, dass die Zeit voranschreitet und das Datum der Katastrophe immer bedrohlicher naht. Zugleich stellen die Völkerworte im Blick auf das erwartete Eintreten der Einnahme Jerusalems auch ein retardierendes Element dar. Schließlich bedeutet es einen weiteren Machterweis YHWHs, dass er auch richtende Gewalt über andere Völker besitzt.

Wie die stereotypen Redewendungen kommen auch Datierungen in anderen schriftprophetischen Büchern vor, meistens nur in der Überschrift. Im Jeremiabuch finden sich eine Anzahl Daten, doch sind diese nicht so gleichförmig gebildet wie bei Ezechiel und sie gehen chronologisch durcheinander. Theologisch besagt das Datierungssystem bei Ezechiel: Das Gotteswort ereignet sich in der Zeit, es steht in Beziehung zum Verlauf der Geschichte.

Ein drittes Bezugssystem beruht auf Wiederaufnahmen und Querverweisen innerhalb des Buches, die Klammern und Rahmungen bilden. Die dabei verwendeten Elemente können entweder in gleich bleibendem Sinne wiederholt werden oder aber in kontrastierender Weise. Dazu einige Beispiele: Die Eingangsvision in Kap. 1 ist über die Beschreibung der Thronträgergestalten auf ihrem fahrbaren Untersatz mit Kap. 10 verknüpft, mit dem Unterschied, dass Kap. 10 die Wesen als Cherubim qualifiziert. Die Vision in 8-11 schlägt ihrerseits einen Bogen zur Schlussvision über das Motiv der Herrlichkeit Gottes, das erstmals in 1,28 als Deutung der Eingangsvision auftritt; in 11,22f. verlässt die Herrlichkeit den Jerusalemer Tempel in Richtung Osten, um dann in 43,2-5 in den geschauten neuen Tempel einzuziehen. Zugleich kontrastiert die Schilderung der Gräueltaten im Tempel (Kap.8) mit den neuen Ordnungen in 40-48.

Eine andere, unscheinbarere Klammer bilden die beiden Erkenntnisformulierungen in 2,5 und 33,33: Nur an diesen Stellen ist es Inhalt der

⁷ Ez 26,1; 29,1.17; 30,20; 31,1; 32,1.17.

⁸ Alle Datenangaben nach Kutsch, Daten.

Erkenntnis, dass ein Prophet in Israel gewesen ist. Auf diese Weise wird ein Rahmen um die Gerichtsbotschaft des Buches gelegt, die in Kap. 4-24 (gegen Israel) zuzüglich Kap. 25-32 (gegen fremde Völker) konzentriert ist. Im Blick auf den Propheten bildet ferner das Verstummungsmotiv ein wiederkehrendes Element: 3,26f führt es ein, 24,27 ruft es in Erinnerung und kündigt das Ende des Stumm-Seins an, 33,22 schließlich konstatiert das Ende. Dies Motiv fasst ebenso wie die Bestimmung des Propheten zum Wächter (3,16-21; 33,1-9) die Gerichtsbotschaft ein. Die im Rahmen des Wächtermotivs vollzogene kasuistische Betrachtung (3,18-21; 33,8f.) berührt sich hingegen stark mit den breit angelegten Ausführungen zum Thema individueller Verantwortung in Kap. 18, das im Zentrum der Gerichtsverkündung von Ez 12-24 steht.

Die Worte in Ez 6 und 36 sind an die Berge Israels gerichtet – Kap. 6,1-7 sagt ihnen Unheil an, Kap.36,1-12 hingegen Heil⁹. Die kontrastierende Beziehung ist unverkennbar. Kap. 36,16ff. steht dagegen in Beziehung zu 11,14-21, am deutlichsten durch den Gedanken des Austausches des steinernen Herzens gegen ein fleischernes. Doch gibt es auch Beziehungen auf engerem Raum: So liegt das Bild des Volkes als einer untreuen Frau sowohl in Ez 16 als auch in Kap. 23 einer ausführlichen Bildrede zugrunde; dabei wird das Motiv jedoch variiert. Das Wort vom Topf und Fleisch im Munde der 25 führenden Männer in 11,1-13 ist als metaphorische Rede in 24,3-14 ausgestaltet und gedeutet.

Auffällig ist, dass innerhalb dieses Beziehungsgeflechtes Teile des Buches nicht recht einbezogen sind, nämlich der Komplex der Völkerworte¹⁰ und die beiden Kap. 38 und 39. Dies weckt den Verdacht, dass diese Passagen erst spät in das Buch aufgenommen wurden. Insofern vermögen die Querverweise innerhalb des Buches auch dabei zu helfen, nicht nur Aufschluss über die Komposition, sondern auch über die mögliche Entstehungsgeschichte des Buches zu geben.

Die Rahmen- und Klammerbezüge bewirken eine Verdeutlichung des mit dem Aufbau des Buches verbundenen Grundprinzips: Die Unheilsverkündung bildet einen relativ geschlossenen Block, der auf das Eintreffen der Katastrophe zuläuft. Deren Eintreten wird in 33,21f. explizit vermerkt. In den anschließenden Texten überwiegt die Heilsbotschaft, sie gipfelt schließlich in der Vision des neuen Tempels zu Jerusalem. In Verbindung mit dem

⁹ Ähnlich verhält es sich mit den Zeichenhandlungen in Kap. 4f., die die Katastrophe der Belagerung, Zerstörung und des Schicksals der Einwohner Jerusalems illustrieren, im Gegensatz zu der Zeichenhandlung in 37,15ff., die eine Wiederherstellung des Großreiches aus Israel und Juda in Aussicht stellt.

¹⁰ Außerhalb des geschlossenen Komplexes gegen insgesamt sieben Völker steht in 21,33-37 ein Wort gegen die Ammoniter; in 35 eines gegen die Edomiter.

Datierungssystem bekommen die im Ezechielbuch implizierten Ereignisse so den Anstrich einer zwangsläufigen Entwicklung.

2. Die Gestalt des Ezechiel bzw. seine Biographie

Mit wenigen Strichen zeichnet das Buch die Gestalt Ezechiels, die – abgesehen von 1,3 – als „Ich“ in dem Buch erscheint, als denjenigen, den die Gottheit ständig anspricht und als vermittelnde Instanz einzuschalten gedenkt. Das schriftlich fixierte Werk, das wir als Leserschaft vor uns haben, suggeriert, dass dies Ich Ezechiel uns an seiner subjektiven Gotteserfahrung teilhaben lässt. Und es legt deshalb auch nahe, eben jenen Ezechiel als Verfasser der Schrift anzunehmen.

Was verrät uns das Buch über Ezechiel? Er lebt unter den Deportierten in Babylonien an einem Fluss namens Kebar (1,1,3; 3,15). Er gehört zu den Weggeführten der ersten Deportation von 597 / 596 (1,2). Er stammt aus einem Priestergeschlecht (1,3; vgl. 4,14). Durch die Schilderung der Eingangsvision wird Ezechiel als ein zum Propheten YHWHs Berufener dargestellt. Diese Aufgabe wird ihm von vornherein als schwierig beschrieben, weil er es mit hörunwilligen Adressaten zu tun haben wird, die ihm Widerstand, womöglich Anfeindung entgegen bringen werden. Nach 3,25 ist Ezechiel an sein Haus gefesselt, darf also nicht öffentlich sprechen. Doch kommen die Ältesten zum ihm ins Haus (8,1; 14,1; 20,1). Außerdem wird ihm Stummheit auferlegt (3,26), d.h. wohl gemäß 3,27, dass er nicht mehr in eigener Sache mit anderen kommunizieren kann, sondern ausschließlich Gottes Worte äußern darf. Er wird also zum exklusiven Sprachrohr Gottes – wenn er überhaupt spricht, dann YHWHworte. Dieser Zustand hält an, bis er Nachricht vom Fall der Stadt erhält (33,22, angekündigt in 24,27). Aus Kap. 24, insbesondere V.18 ergibt sich, dass Ezechiel eine Ehefrau hatte – was seinerzeit der Normalfall war; im Gegensatz dazu demonstriert Jeremia 16 die unübliche Ehelosigkeit als Gerichtszeichen.

Gott mutet diesem Mann einiges zu: Die Auseinandersetzung mit seiner Hörerschaft klingt – abgesehen von der Indienstnahme – gelegentlich an¹¹, nicht zuletzt implizit in den Erkenntnisansagen in 2,5b und 33,33b. Auch die Charakterisierung falscher Propheten in Kap. 13, die ein Gegenbild zu Ezechiel darstellen, impliziert die Schwierigkeit, mit der Ezechiel sich konfrontiert sieht. Andererseits heißt es drei Mal, dass die Ältesten Ezechiel aufsuchen, so dass die Ablehnung doch nicht vollständig zu sein scheint.

Doch damit nicht genug: Gott fordert Ezechiel mehrmals auf, Zeichenhandlungen zu vollziehen. Stellt man sich diese als tatsächlich vollzogen vor, dann wird auch hier dem Propheten einiges abverlangt: So müsste er

¹¹ Ez 12,21-28; 21,5; 33,30-33.

laut 4,5f. 390 Tage lang auf seiner linken Seite liegen und anschließend 40 Tage auf der rechten, um die Jahre der Schuld zu versinnbildlichen, die Israel und Juda auf sich geladen haben. Eine noch größere Zumutung hat die ältere Exegese im Verlust der Frau in 24,15ff. gesehen, die einem zeichenhaften Vorgang aufgeopfert werde¹².

Versteht man die letztgenannten Züge realistisch, als seien sie eine Dokumentation tatsächlicher Vorgänge, so müsste man in der Tat von Zumutungen sprechen, Ezechiel wegen seiner Leiden bedauern und Gott als deren Urheber anklagen. Doch dürfte es sich um Stilisierungen einer Prophetengestalt handeln und nicht um historisch verbürgte biographische Details. „Ezechiel“ wird als Sprachrohr Gottes stilisiert, und zwar in der Phase der Gerichtsansage. Er äußert einzig und allein Gottes Wort, sonst bleibt er stumm – damit ist die dienende Funktion des Propheten als Bote Gottes auf die Spitze getrieben. Auch die Indienstnahmevision, in der Ezechiel eine Schriftrolle verzehren muss, die mit Gerichtsworten beschrieben ist, zeigt diese seine Funktion überaus anschaulich. Die Gerichtsbotschaft, die er zu verkündigen hat, erfüllt sich zwangsläufig – das wird an den Verweisen auf die historischen Ereignisse zwischen 593 und 587 in den Datierungen und Zeichenhandlungen erkennbar bis zum Höhepunkt in 33,21f., der das Eintreffen des Gerichts lapidar konstatiert. Die Zwangsläufigkeit des Geschehens hängt auch mit der Widerspenstigkeit der Adressaten zusammen, die Gott von vornherein schon in der Indienstnahmevision konstatiert. So wird Ezechiel zunächst als ein Gerichtsprophet im Sinne von Dtn 18,21f. dargestellt. Da Ezechiels Gerichtsansagen eingetroffen sind, ist es erlaubt, im Analogieschluss davon auszugehen, dass auch seine Heilsworte Wirklichkeit werden.

Einige wenige Passagen stilisieren Ezechiel auch als einen Umkehrprediger, der den *je* einzelnen Hörer im Blick haben soll. Dies leisten die Wächterpassagen zuzüglich des traktatartigen Kap. 18. Beide Konzepte – das des wahren YHWH-Propheten, dessen Botschaft gewiss eintrifft, und das des Propheten als Mahner und Umkehrprediger – sind dtr Vorstellungen. Vorausgesetzt ist also die Existenz dieser beiden Konzepte, die auf verschiedenen Stufen des Deuteronomismus entstanden sind.

Schließlich kommt auch das Konzept des Propheten als Fürbitter zumindest andeutungsweise vor: In der Visionspassage Ez 8-11 wendet sich Ezechiel zwei Mal klagend-bittend an YHWH (9,8; 11,13) – in Analogie zu Am 7,1-6. Verschiedene Konzeptionen und Züge alttestamentlicher Prophetie fließen somit in der Gestalt „Ezechiel“ bzw. in diesem Buch zusammen, das damit den Anstrich eines mustergültigen Prophetenbuches erhält.

¹² Hengstenberg, zitiert bei Hölscher, Hesekiel 129; ähnlich zuletzt Allen, Ezekiel 60.

Vor diesem Hintergrund scheint im Blick auf eine historische Person „Ezechiel“ Zurückhaltung geboten. Deshalb wird hier bewusst von dem Buch Ezechiel gesprochen.

3. Die ausgeprägte Bildhaftigkeit des Buches anhand exemplarischer Texte

Weite Teile des Buches zeichnen sich durch eine ausgeprägte, vielfach eindrucksvolle Bildhaftigkeit aus, die dazu beigetragen hat, das Ezechielbuch vom Standpunkt der „klassischen“ Prophetie des 8. Jahrhunderts aus als „barock“ zu bezeichnen. Die bildhafte Sprache begegnet in dem Buch auf mindestens drei verschiedenen Ebenen: In den Visionen, den Anweisungen zu den Zeichenhandlungen Ezechiels sowie in der metaphorischen Sprache der Bildreden. Die genaue Betrachtung der Bildelemente zeigt, dass sie vielfach aus der Tradition, schwerpunktmäßig aus schriftprophetischer Tradition gespeist sind, diese aufnehmen, weiterführen und teils umdeuten. Auch dies sei an einigen wenigen Beispielen aus den unterschiedlichen Gattungen innerhalb des Buches dargestellt:

Unter den *Visionen* ist die wohl eindrucksvollste die Gottesschau, die den Auftakt des Buches bildet. O. Keel¹³ hat überzeugend dargelegt, dass die vier Wesen, die die Platte tragen, auf der die Gottheit thront, altorientalische Ikonographie aufnehmen: Diese Mischwesen stehen eindeutig in der Tradition der Thronträgergestalten, überbieten jedoch die vorfindliche Tradition, indem sie verschiedene aus der Umwelt entlehene Züge miteinander kombinieren. Zugleich besteht – wie Zimmerli in seinem Kommentar gezeigt hat – eine Beziehung zu Jes 6, wo YHWH gleichfalls als Thronender umgeben von Mischwesen, den Serafim¹⁴, erscheint. Indem Ezechiels Thronträger ebenso wie die Gottheit selbst jedoch ausführlicher geschildert sind und vielerlei bildhaft-anschauliche Elemente in sich vereinen, ist die Großartigkeit dieser Gottesschau gegenüber Jes 6 gesteigert. YHWH ist hier nicht mehr als eine über dem Tempel thronende Gottheit auf den Tempelbereich beschränkt, sondern Ez schaut ihn als einen über dem Universum thronenden Weltenherrscher.

Die Vision von der Wiederbelebung des Totenfeldes in Ez 37,1-14 ist in ihrer Bildhaftigkeit ebenfalls besonders eindrücklich. Im Hintergrund mag einerseits die Rede Jeremias von den Gebeinen, die ihren Gräbern entrissen und unbestattet der Sonnenhitze ausgeliefert sind (Jer 8,1-3), stehen. Andererseits wird auf die metaphorische Sprache der Psalmen zurückgegriffen: Der von Gott ferne Mensch fühlt und begreift sich als tot¹⁵; dies Bild greift

¹³ Jahwe-Visionen und Siegelkunst, 1977.

¹⁴ Vgl. auch dazu Keel.

¹⁵ Vgl. etwa Ps 22,15f.; 31,11; 32,3; 88,6; 102,4.

Ez 37 als Ausgangspunkt auf, um dann die Neubelebung in zwei Schritten anschaulich darzustellen. Es gehört zu den Charakteristika des Ezechielbuches, Metaphern aus anderen alttestamentlichen Texten aufzugreifen und sie in gewissermaßen konkrete Bildhaftigkeit umzusetzen, wie es auch hier geschieht.

Die *Zeichenhandlungen* Ezechiels, die einen ebenfalls beachtlichen Anteil an der Textmasse des Buches haben¹⁶, bilden ein weiteres bildhaftes Element. Die Zeichenhandlungen sind durchweg als Anweisungen Gottes dargeboten. Abgesehen von einer einzigen Notiz in 12,7 hören wir nirgends davon, dass Ezechiel sie ausgeführt habe. Dies wird einerseits als selbstverständlich vorausgesetzt – die Leserschaft soll sich vorstellen, dass die Gestalt Ezechiel selbstverständlich YHWH gehorsam ist –, andererseits sind die Anweisungen zu den Zeichenhandlungen, da sie als Texte vorliegen, Appelle an die Vorstellungskraft der Leser und erzeugen so eine eigene Bildhaftigkeit, die die Person des Propheten einschließt. Die Reihe der Zeichenhandlungen in Ez 4,1-5,4 bildet die Belagerung Jerusalems, das Ergehen ihrer Bewohner während der Belagerung und schließlich ihr Geschick bei der Einnahme der Stadt ab. Ezechiel stellt ein Belagerungsmodell her im Stil eines Sandkastenspiels; er ernährt sich kärglich, um die Lebensmittelrationierung anzudeuten, und er versinnbildlicht im Umgang mit seinem abgeschorenen Haupthaar und Bart den Tod der Jerusalemer Bevölkerung im Kampf und bei der Zerstörung der Stadt sowie die Zerstreuung eines letzten Drittels. Diese Darstellung, die der Leser vor seinem geistigen Auge erblickt, ist einerseits anschaulich, andererseits bildet sie im Vergleich zu den tatsächlichen Ereignissen eine Verfremdung. So bildet die Kette der Zeichenhandlungen vor den anschließenden Gerichtsreden ab Kap. 6 die Ereignisse der Belagerung und Einnahme Jerusalems ab.

Schließlich zeichnen sich die *Gottesreden* des Buches durch eine eindrucksvolle Bildsprache aus. Auch hier nur zwei Beispiele: Die kurze Rede in Ez 15 setzt Jerusalem mit einem abgestorbenen Rebholz gleich, das nur noch zum Verbrennen taugt. Dies Bild illustriert zum Einen den Zustand, in dem sich die Stadt und ihre Bewohner aus der Sicht Gottes befinden: sie sind ihm nichts mehr wert. Zum Anderen gewinnt das Bild seine Eindringlichkeit durch seinen Bezug auf die traditionelle Vorstellung von Israel als einem Weinstock oder Weinberg¹⁷. Erst vor diesem Hintergrund ist zu ermessen, wie tief Gottes Volk gesunken ist: geographisch ist nur ein kümmerlicher Raum geblieben; und auch die Gottesbeziehung des Volkes ist abgestorben, so dass es selbst im Grunde schon tot ist.

¹⁶ Ez 4,1-5,5; 12,1-20; 21,17-22.23-27; 24,15-24; 37,15ff.

¹⁷ Vgl. Hos 9,10; 10,1; Ps 80,9-15; Jes 5,1-6; Jer 2,21 aber auch Num 13,23, wo eine überdimensionale Weintraube Symbol des Gelobten Landes ist.

Ez 16 (und dann auch 23) gestalten breit und detailliert die Metapher der Ehe als Sinnbild der Beziehung zwischen Gott und seinem Volk und den Ausbruch des Volkes aus dieser Beziehung als Ehebruch. Auch hier gibt es schriftprophetische Vorbilder: Hosea 1 und 3, aber auch die die Spruchsammlung des Hoseabuches durchziehende Rede von der Hurerei Ephraim-Israels¹⁸. In Ez 16 spielt überdies noch das Motiv von Gott als Vater / Mutter, der das Volk als sein Kind liebevoll aufzieht, hinein, das in Hos 11,3f. vorgebildet ist.

In den Bildreden des Ezechielbuches ist also deutlich eine Aufnahme und Verarbeitung von Materialien aus schriftprophetischer Tradition zu erkennen. Diese werden detaillierter ausgestaltet und zum Teil dadurch neu gedeutet. Überdies kann man in der Komposition der das Gericht ansagenden und begründenden Bildreden in Ez 15-24 eine sich steigernde Linie erkennen¹⁹. Insgesamt ist das Ezechielbuch in allen seinen Textbereichen stark geprägt von bildhaften Elementen, ja, man könnte die Bildhaftigkeit als das entscheidende Gestaltungsmittel ansehen.

4. Abschluss

Rückblickend und zusammenfassend lässt sich Folgendes festhalten: Ewalds eingangs zitiertes Votum hat sich bestätigt: Ezechiel steht einerseits in der Tradition der Prophetie, andererseits zeigt sich auf Schritt und Tritt seine Gelehrsamkeit. Ewalds Worte müssen allerdings auch neu zugespitzt werden: Es ist das *Buch Ezechiel*, welches das Bild eines Propheten entwirft und dabei den Eindruck weckt, es handle sich um eine Person, die Zeitgenosse und Zeuge des Geschehens um 587 /586 ist. Es sind die Verfasser des Buches, die sich in schriftgelehrter Weise vorliegender, schwerpunktmäßig schriftprophetischer, Tradition bedienen und beinahe midraschartig diese Tradition verarbeiten, um ihre Botschaft zu vermitteln. Die Gestalt „Ezechiel“ wird unter ihren Händen zu einem Visionär, nicht allein durch die Visionstexte selbst, sondern darüber hinaus durch die ausgesprochene Anschaulichkeit der Texte, die sich einer ausgeprägten Bildhaftigkeit verdankt. Zugleich erscheint „Ezechiel“ als Theologe bzw. das Buch als ein theologischer Beitrag: YHWH ist der Allmächtige, der über dem Universum thront und der die Geschichte seines Volkes lenkt. Das Gericht, das er aufgrund der Verfehlungen seines Volkes angesagt hat, trifft zwangsläufig und unabänderlich ein. Doch gibt es nach dem Gericht auch neue Zuwendung und Hoffnung – für die, die die Eroberung Jerusalems überlebt haben und für die, die wie Ezechiel bereits in der Diaspora weilten. So ruft das Buch

¹⁸ Vgl. Ferner Jes 1,21; Jer 2,32f.; 3,1-5.

¹⁹ Vgl. dazu Schöpflin, Composition.

seine Leserschaft dazu auf, aus den Geschehnissen, die in einer theologischen Perspektive gedeutet sind, zu lernen, indem sie erkennt, dass der Gott, der hier spricht und handelt, YHWH ist – wie es die Erkenntnisansagen verlangen bzw. in Aussicht stellen. Wer sich zu dieser Gotteserkenntnis führen lässt, ist zugleich aufgerufen, sich auf die Hoffnungsperspektive einzulassen, die die Kapitel 34ff. gipfelnd in der Vision des Neuen Tempels und der neuen Ordnung Israels, lebhaft vor Augen malen: Mit diesem Gott hat Israel eine Zukunft.

Summary

The book of Ezekiel is a thoroughly planned composition characterized by repeated formulaic phrases, an arrangement of dated events and a network of repetitions and interconnections. The authors stylize Ezekiel as a prophet living in exile functioning as God's mouthpiece who announces first of all judgement, afterwards also salvation. He does so by delivering speeches, by performing symbolic actions and by giving visionary reports. In addition, Ezekiel appears as a preacher demanding repentance and as an intercessor. Especially the distinct metaphorical characteristics mark this book as a product of scribal activities employing and elaborating traditional material taken from preceding writing prophets. Thus, the authors of the book present their pronounced theological message.

Zusammenfassung

Das Ezechielbuch erweist sich als planvolle Komposition, die durch formelhafte Wendungen strukturiert, durch ein Datierungssystem gegliedert und durch ein Beziehungsgeflecht von Wiederaufnahmen und Querverweisen zusammen gehalten wird. Das Buch stilisiert die Gestalt Ezechiel als einen Propheten im Exil, der als Sprachrohr Gottes zunächst das Gericht, später Heil in Worten, Zeichenhandlungen und Visionsbeschreibungen ansagt, zudem aber auch als Umkehrprediger und Fürbitter erscheint. Vor allem in seiner ausgeprägten Bildhaftigkeit erweist sich das Buch als schriftgelehrte Prophetie, die vorfindliches Material aufnimmt und verarbeitet. So leisten die Verfasser des Buches einen eigenen theologischen Beitrag.

Bibliographie

- Allen, L.C., Ezechiel 20-48 (WBC 29), Dallas 1990.
- Ewald, H., Die Propheten des Alten Bundes 2, Göttingen ²1868.
- Hölscher, G., Hesekeiel. Der Dichter und das Buch. Eine literarkritische Untersuchung (BZAW 39), Gießen 1924.
- Keel, O., Jahwe-Visionen und Siegelkunst. Eine Deutung der Majestätsschilderungen in Jes. 6, Ez. 1 und 10 und Sach. 4 (SBS 84 / 85), Stuttgart 1977.
- Kutsch, E., Die chronologischen Daten des Ezechielbuches (OBO 62), Fribourg / Göttingen 1985.
- Schöpflin, K., Theologie als Biographie im Ezechielbuch. Ein Beitrag zur Konzeption alttestamentlicher Prophetie (FAT 36), Tübingen 2002.
- Schöpflin, K., The Composition of Metaphorical Oracles within the Book of Ezekiel: VT 55 (2005) 101-120.
- Zimmerli, W., Ezechiel (BK XII / 1.2), Neukirchen-Vluyn ²1979.

PD. Dr. Karin Schöpflin

Platz der Göttinger Sieben 2

37073 Göttingen

Deutschland

E-Mail: karin.schoepflin@theologie.uni-goettingen.de